

Draußen schneit es. So wie es sich viele an Weihnachten gewünscht hätten. Es herrscht Endspielstimmung. Ein wenig Deutschland gegen Italien. Kaum Autos. Und ich denke, komm doch mal runter. Schalte mal einen Gang zurück. Keep in low gear. Lass mal gut sein. Gute Tipps und Ratschläge, mit denen wir uns sonst ständig gegenseitig auf die Nerven gehen. Und nun ist die Rede davon, dass nicht nur der Einzelne, sondern gleich die ganze Gesellschaft herunter gefahren wird. Super, endlich! Heruntergefahren wie ein Atomkraftwerk vor der Stilllegung? Als reflektierte Zeitgenossen wissen wir längst, dass die gut gemeinten Ratschläge im Alltags-Normalbetrieb einfach nicht funktionieren. Eine durchkapitalisierte Gesellschaft lässt sich nun mal nicht mit Klangschalen voller ganzheitlicher Entspannungstipps oder mit Buddhafiguren im Schlafzimmer herunterfahren. Dazu braucht es entweder eine radikale Veränderung der individuellen konsumfixierten Lebensweise, die sich in politisch gewollten Strukturveränderungen abbildet und die vom Staat durchgesetzt und von der „Willensbildung faktischer Mehrheiten“ (Manfred Frank) mitgetragen werden. Das bedeutet, dass ökonomische Interessen in definierten Produktionsbereichen gesellschaftlich-ökologischen Interessen nachgeordnet sind.

Oder es braucht einen Corona-Virus. So zynisch sich das anhört, aber im Blaulicht-Modus da funktioniert es mit Veränderungen, die den Alltag eminent zu prägen scheinen. Der Historiker Harari¹ lässt grüßen, weil er im Wirrwarr der Multikausalität bereits einen handfesten Grund dafür ausgemacht hat: Die kapitalistische Verwertungslogik, die natürlich auch vor der Fleischverwertung nicht Halt macht und das Tier nur noch als Nutztier betrachtet, bringt zwangsläufig derartige Erreger mit sich (Corona, Vogelgrippe usw.).

Die Allermeisten sind nun gezwungen, es sich mit sich selbst oder mit ihren Mitbewohnern auszuhalten. Auch diejenigen, die noch bis zuletzt ihre „Freiheit“ gegen staatliche Eingriffe im öffentlichen Raum verteidigt haben. Nicht nur in den Großstädten gab es Kontaminationshorden², auch in Pfullingen campierten tiefer gelegte PS-Autisten an der idyllischen und blühenden Pfullinger Biosphäre und sonnten sich unterm pubertierenden Goldregen. Biosphärengebietsverhalten bedeutet nicht nur in Pfullingen, dass man dort mit dem Auto massenhaft hindurch fährt. Und: Auch im Pfullinger Menschenpark muss es – das lässt sich phänomenologisch nachweisen – jede Menge Arschlinge geben, denn dort war das Toilettenpapier genau so schnell ausverkauft wie in Stuttgart oder Böblingen. Wenn der Schwabe stirbt, dann wenigstens mit einem sauberem Anus! Auch in Pfullingen werden die letzten Fassaden eingerissen, die bürgerliche Maske wird auch dort durch die Atemmaske ersetzt. Jetzt erst, wenn wir „herunter fahren“ müssen, merken wir, wie viele Luxusprobleme wir uns wirklich leisten.

Jetzt erst merken wir, was es heißt, Freiheit und Verantwortung miteinander zu verbinden. Individuelle Freiheit gibt es nur, wenn die Bereitschaft jedes Einzelnen, Verantwortung für das Gemeinwesen zu tragen, zum politischen Primat wird. Dieses Primat ist der Kern einer Zivilgesellschaft. Ist dieses Primat beispielsweise noch gegeben, wenn sich – wie neulich – Politiker der „Mitte“ (das ist das Perfideste, zu sagen, wir machen Politik der

1 Vgl. Y. N. Harari, Home Deus, Frankfurt, 2015

2 Vgl. Spiegel online: <https://www.spiegel.de/kultur/coronavirus-und-egoismus-die-ruecksichtslosen> - Dort ist von Herden die Rede.

Mitte!³⁾ von Rassisten und Antisemiten zum Ministerpräsident wählen lassen? Oder ist es gegeben, wenn Pflege und Sozialberufe mit Almosengehälter abgespeist werden, dagegen Autokonzerne millionenfach Abgaswerte manipulieren und damit auch noch höhere Dividenden ausschütten? Wer wird derzeit am meisten gebraucht? Die systemrelevante Pflegedienstleiterin im Kreiskrankenhaus oder der Schichtleiter bei Daimler Benz?

Freiheit zeigt sich in der Bewegungsfreiheit jedes Einzelnen innerhalb der Bewegungsfreiheit anderer Einzelner: das Menschenrecht auf sich ist das Recht der Menschen auf Absonderung voneinander, sagt der Rechtsphilosoph Gunnar Hinrichs⁴. Freiheit heißt also gerade nicht, dass ich tun und lassen kann was ich will! Denkt mal drüber nach. Wir haben derzeit Ausgangssperre light und somit das Recht, uns von anderen abzugrenzen. Käme der Ausnahmezustand, wäre eine andere Dimension (nicht nur) der Bewegungsfreiheit erreicht. Souverän ist, wer den Ausnahmezustand verhängt, sagte Carl Schmitt. Ich würde sagen, souverän ist, wer mit gesundem Menschenverstand eine respektvolle Individualdistanz einhalten kann.

Ergo: Kann es nicht auch ein Gewinn sein, wenn wir mal eine Zeit lang zur geistigen Quarantäne und in einen psycho-physischen Ausnahmezustand gezwungen werden? Könnte das nicht eine Riesenchance sein, nachzuprüfen, ob wir das Leben im Normalbetrieb nicht eher verfehlen?⁵ Schaffen wir das, dass wir uns für eine gewisse Zeit uns selbst aussetzen – wofür wir sonst vielleicht viel Geld bezahlen? Die Reiseseiten der Sonntagszeitungen sind doch immer voll mit Geheimtipps, hingehen worin noch niemand war: Kloster Moni Preveli auf Kreta oder so. Bus fährt direkt vom Flughafen hin... Im Ernst jetzt: Wie sollen wir denn Zivilgesellschaft machen, wenn wir uns ständig selbst vergegnen? Mein Kölner Philosophenfreund Michael Eldred hat mich gestern auf folgendes gebracht: Beim frühen Heidegger fand er den Begriff „Selbstabriegelung“: Das bedeutet, dass das Dasein mit seinen alltäglichen Sorgen in der Welt sich selbst nicht mehr findet, sondern vor sich selbst in Masken auf der Flucht ist. Wenn wir das weiterspinnen, dann sind wir im Alltagsmodus eher vor uns selbst – und damit auch vor anderen – abgeriegelt. Die Selbstabriegelung im Regelbetrieb erklärt vielleicht auch die Hamsterkäufe im Krisenmodus: Wer sich nicht mehr am gesellschaftlichen Diskurs und am öffentlichen Leben beteiligt, gleichsam ein hamsterhaftes Dasein fristet, hat in der Krise endlich eine Bestätigung seines repulsiven Verhaltens und fühlt sich geradezu aufgefordert, seinen Abstellraum mit Mais und Bohnen zu isolieren.

Wir könnten uns doch im Corona-Modus wieder entriegeln. Wir könnten das Kontrastprogramm nutzen, um uns vor Augen zu führen, in welchem Alltagsverzweiflungstunnel wir uns eigentlich befinden. Was würde denn geschehen, wenn wir uns davon befreien? In der Quarantäne ist das möglich. Vielleicht können wir uns wieder einfangen, in dem wir den Corona-Virus wieder los werden. Vielleicht sind wir all denen das schuldig, die es nicht schaffen werden. Vielleicht schaffen wir es selbst nicht. Und wenn doch, dann können wir uns wieder mit dem libertären Virus der gesellschaftlichen Aufgeschlossenheit im Sinne des *volonté générale* infizieren – und artikulieren, wie sehr wir die Freiheit, die uns so selbstverständlich erscheint, schätzen. Indem wir sie zurück erobern.

3 Wer die Mitte verstehen will, muss sie von den Rändern her erklären.

4 Vgl. Gunnar Hinrichs, *Philosophie der Revolution*, Berlin, 2017

5 Vgl. mein Essay zu Weltbezug und Entfremdung, in www.jcs-context.de, Pfullingen 2018

„Die Menschen müssen sich so zusammenschließen, dass sich jeder unter das Maß des auf das Gemeinwohl gerichteten Willen stellt. Dann bilden sie einen Körper, dessen Glieder sie sind. Ihre Freiheit bleibt bewahrt, weil sie weiterhin nur sich selbst gehorchen: sie sind ja nichts anderes als ein Glied des Körpers, der ihr gemeinsames Ich (moi commun) darstellt. Die Sorge um ihn ist die Sorge um sich selbst.“ (G. Hinrichs)

März 2020